

Volker Pirsich

Die IFLA setzt Maßstäbe

Multikulturelle Bibliotheksarbeit auf internationaler Ebene

Die International Federation of Library Associations and Institutions – kurz IFLA – wurde 1927 gegründet; heute hat sie Mitglieder aus circa 150 Staaten und vertritt rund 500 000 BibliotheksmitarbeiterInnen weltweit. Ihre Arbeitsbereiche umfassen in knapper Zusammenfassung und unter Berücksichtigung der Themenstellung interkulturelle Bibliotheksarbeit folgende Gebiete: sechs »Core Activities«, unter anderem das Committee on Free Access to Information and Freedom of Expression (FAIFE), 44 »Sections« – darunter »Public Libraries«; »Libraries for Children and Young Adults«; »Library Services to Multicultural Populations« (MCULTP) – und 12 »Special Interest Groups«.

MCULTP wurde 1981 zunächst als »round table« gegründet, ehe dann 1986 die Aufwertung zu einer »Section« erfolgte – im Jahr 2011 stehen also offiziell 25 Jahre multikulturelle Themen auf der Agenda von IFLA. Derzeit hat das Standing Committee der Sektion Mitglieder aus zwölf Staaten, überwiegend aus dem angloamerikanischen und skandinavischen Raum wie in fast allen Gliederungen von IFLA. Der Verfasser ist der erste Vertreter aus Deutschland, der mindestens eine Wahlperiode (vier Jahre) im Standing Committee für die Sektion tätig ist.

Die Aufgaben der Sektion MCULTP

»The Section brings together libraries and institutions engaged in the development and the provision of library services designed to reflect the cultural, ethnic and linguistic diversity in society. The Section works with all types of libraries, especially public libraries, library consortia, non-library associations and government agencies to develop services and support for multicultural populations and their cultures in all countries. Multicultural populations can include new immigrants, migrant workers, indigenous groups, refugees, ethnic minorities and other cultural groups who are seeking materials in languages reflective of their needs.

The Section promotes, as stated in the IFLA's Multicultural Library Manifesto, the UNESCO Public Library Manifesto and in the World Information summit, the right that every individual in our global society has access to a full range of library and information services. In order to achieve this, the Section supports and encourages libraries in all countries to provide services to multicultural populations through the promotion and dissemination of best practices, emerging trends and issues, and relevant programs. The Section serves as an international forum for the exchange of information concerning the development of multilingual and multicultural services.«¹

Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen von MCULTP soll an dieser Stelle nur auf die beiden jüngsten eingegangen

werden – nebst einem Hinweis auf eine kommende zum Thema Diversity Management.

Von zentraler Bedeutung für die multi- und interkulturelle Bibliotheksarbeit weltweit ist zweifellos »The IFLA Multicultural Library Manifesto: The Multicultural Library – a gateway to a cultural diverse society in dialogue«, das derzeit in 15 Sprachen vorliegt, darunter auch in Deutsch². Das Manifest wurde, nachdem es zunächst 2008 vom Information for All Programme (IFAP) der UNESCO ausdrücklich begrüßt worden ist³, auf der Herbstsitzung 2009 der Vollversammlung der UNESCO als offizielles UNESCO-Dokument akzeptiert.⁴

Damit wird den bisherigen IFLA/UNESCO-Dokumenten – wie zum Beispiel dem Public Library Manifesto oder dem School Library Manifesto – ein weiteres bildungspolitisch weltweit anerkanntes Dokument an die Seite gestellt, das die Bedeutung der multi- und interkulturellen Bibliotheksarbeit auf höchster Ebene anerkennt und würdigt.

Von dieser weltweiten Ebene weit heruntergebrochen ist die jüngste Publikation der Sektion »Multicultural Communities:

Über die Ebene der politisch Verantwortlichen können die Richtlinien – die durchaus auch Richtwerte enthalten – Eingang finden in Bibliotheksgesetzgebungen weltweit.

Guidelines for Library Services«, die im Jahr 2009 nach mehrjähriger Arbeit in der dritten Auflage, elf Jahre nach der zweiten Auflage, veröffentlicht wurde. Die Richtlinien liegen derzeit in sechs Sprachen vor, darunter auch in deutscher Übersetzung mit dem Titel »Multikulturelle Gemeinschaften: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen«.⁵

1 Library Services to Multicultural Populations Section: Strategic Plan 2009-2010; <http://archive.ifla.org/VII/s32/annual/sp32-09.htm>

2 <http://archive.ifla.org/VII/s32/pub/MulticulturalLibraryManifesto-de.pdf>

3 http://portal.unesco.org/ci/en/files/26116/120456821937_-Multicultural_Library_Manifesto.doc/7%2B-%2BMulticultural%2BLibrary%2BManifesto.doc

4 <http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001843/184302e.pdf>; Niederschrift noch nicht veröffentlicht

5 www.ifla.org/files/library-services-to-multicultural-populations/publications/Guidelines_de.pdf

Die »Guidelines« orientieren sich – wie alle Veröffentlichungen der Sektion – an Richtlinien, die von anderen Sektionen im Lauf der vergangenen Jahre und Jahrzehnte veröffentlicht worden sind, darunter »The Public Library Service: the IFLA/UNESCO Guidelines for Development«, »Guidelines for Library Services to Babies and Toddlers«, »Guidelines for Library services for Young Adults« oder »Guidelines on Information Literacy for Lifelong Learning«.

Orientierungshilfen für die Politik und Praxis

Adressaten all dieser Orientierungshilfen sind die kulturpolitisch Verantwortlichen auf nationaler Ebene sowie natürlich die nationalen Bibliotheksverbände: Über die Ebene der politisch Verantwortlichen können die Richtlinien – die durchaus auch Richtwerte enthalten – Eingang finden in Bibliotheksgesetzgebungen weltweit; über die Bibliotheksverbände werden nationale Strategien möglich, die sich an internationalen Standards orientieren.

Die dritte Auflage der »Multicultural Communities Guidelines« orientiert sich stark am Entwicklungsstand der in Sachen multi- beziehungsweise interkultureller Bibliotheksarbeit weit avancierten Staaten wie Australien, Kanada, USA oder in Europa den skandinavischen Staaten und den Niederlanden. Die Messlatte, die hier angelegt wird, ist dementsprechend sehr hoch. Schon die deutschen Bibliotheken werden einen großen Teil der Richtlinien bestenfalls über Langzeitstrategien anstreben können – um wie viel schwieriger wird dies für bibliothekarisch und/oder im Hinblick auf den Bewusstseinsstand um die Notwendigkeit multikultureller Bibliotheksarbeit weniger weit entwickelte Staaten der Fall sein.

Die »Guidelines« in ihrem umfassenden Ansatz in der Form dieser knappen Darstellung angemessen zu würdigen, ist schlichtweg nicht möglich; wohl aber erscheint es sinnvoll, einige Punkte herauszugreifen, die unter den Gesichtspunkten strategischer Ausrichtung und überörtlicher Kooperation Arbeitsaufgaben für die kommenden Jahre und Jahrzehnte in Deutschland bieten:

Wichtige strategische Hinweise in »Multikulturelle Gemeinschaften: Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen« finden sich in Kapitel 3 »Den Bedarf der Benutzer decken« unter dem Unterpunkt 3.2 »Leistungen für Benutzer«:

»Jede einzelne Bibliothek sollte klar und deutlich ihre Ziele, Zielvorstellungen

und Vorgehensweisen bei ihren Dienstleistungen für ethnische, sprachliche und kulturelle Minderheiten definieren. Diese sollten sich in ihren grundlegenden Zielsetzungen wiederfinden. *Ein solcher lokaler Plan für multikulturelle Dienstleistungen wird als Handbuch für das Bibliothekspersonal und als Information für Benutzer dienen. [...]*

Jede Bibliotheksdienstleistung sollte immer wieder die Zusammensetzung und Bedürfnisse der Gemeinschaft reflektieren, und zwar *in Zusammenarbeit mit Angehörigen*

gen multikultureller Gruppen. Das Angebot sollte auf der Grundlage solcher Überprüfungen und Beratungen bestimmt werden.« (Hervorhebungen durch den Autor)

Unter 3.3 »Zusammenarbeit und Austausch von Materialien« wird auf die Notwendigkeit einer lokalen, regionalen und landesweiten Zusammenarbeit bei Erwerb, Katalogisierung und Bereitstellung von Materialien verwiesen sowie auf die zentrale Zurverfügungstellung von Sammlungen, aus der kleinere Bibliotheken Materialien leihen und austauschen

Stadtbücherei Stuttgart – Treffpunkt der Kulturen

Kooperationsprojekt »Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Wort und Bild« mit Masterstudierenden der HdM

In dem Projekt »Stadtbücherei Stuttgart – Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Wort und Bild« haben fünf Masterstudierende (Franziska Ahlfänger, Annika Hager, Simon Herm, Ronald Kaiser und Ute Zelch) der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement den Imagefilm »Stadtbücherei Stuttgart – Treffpunkt der Kulturen« entwickelt. Nach einer umfangreichen Analyse der bestehenden Angebote zur interkulturellen Bibliotheksarbeit entstand ein entsprechendes Storyboard. Bei den Dreharbeiten standen sowohl die technischen Aspekte, wie Licht, Lokation und Plot, als auch das emotionale Element im Mittelpunkt. Zusätzlich gewähren Nutzerstatements einen direkten Einblick in die interkulturelle Bibliotheksarbeit der Stadtbücherei Stuttgart. Zur besseren Visualisierung entwickelte das Team ein Plakat, das die Thematik überzeugend darstellt. Der Link zum Film: www.youtube.com/watch?v=2gk7xvOYJrU

Darüber hinaus entstand eine Vielzahl von konkreten Handlungsempfehlungen für die Optimierung interkultureller Bibliotheksangebote der Stadtbücherei Stuttgart: Der Imagefilm macht die Arbeit transparenter, und er kann auf verschiedenen Veröffentlichungswegen, beispielsweise über das Internet, zur Präsentation genutzt werden. Er löst die interkulturelle Bibliotheksarbeit vom schlechten Image der sozialen Bibliotheksarbeit. Die Veranstaltungen der interkulturellen Bibliotheksarbeit sind bereits jetzt »Lockboten« und können als Motor für den

Kontakt zu Migranten und Bürgern mit Migrationsgeschichte genutzt werden. Soheila Hosseini, Stadtbücherei (Stuttgart-) Ost, stellt mit ihrem Märchenbasar ein herausragendes Beispiel dar.

Systematisch aufgebaute Bibliotheksdienstleistungen dienen auch der Kundenbindung und Gewinnung von Neukunden mit Migrationsgeschichte. Um alle Mitarbeiter in Fremdsprachenkenntnissen, kulturellem Wissen und kultureller Kompetenz weiterzubilden, könnte ein internes Mitarbeiterverzeichnis (»Gelbe Seiten«) erstellt

Zusätzlich gewähren Nutzerstatements einen direkten Einblick in die interkulturelle Bibliotheksarbeit der Stadtbücherei Stuttgart.

werden. Daneben sollte der Einsatz von Piktogrammen zur Überwindung von Sprachbarrieren künftig überdacht und fremdsprachige Informationsbroschüren zur verbesserten Kundenkommunikation gemäß den Empfehlungen des Projektteams erstellt werden. Die Schaffung eines Subject Guide – ein mehrsprachiger Informationsdienst, wie Infopankki (Finnland) und FINFO (Dänemark) – könnte einen neuen Dienstleistungsbereich darstellen, auf dem Weg zur optimalen interkulturellen Bibliotheksarbeit.

Simon Herm, Ronald Kaiser, Prof. Dr. Wolfgang Ratzek, HdM Stuttgart



Dr. Volker Pirsich, geboren 1952, Studium der Psychologie (Diplom 1977) und Germanistik (Promotion 1984) sowie – als Nebenfächer – der Theaterwissenschaft

und der Finnougristik. Referendariat für den Höheren Bibliotheksdienst (1984–1986), 1987–1988 wissenschaftlicher Angestellter an der Stadtbibliothek Lübeck, 1989–1991 Leiter der Stadtbücherei Offenburg. Seit Mai 1991 Leiter der Stadtbüchereien Hamm/Westfalen (2005 »Bibliothek des Jahres«). Diverse Tätigkeiten über den Rahmen der Bibliotheksleitung hinaus, so zum Beispiel: Vorstand in der dbv-Sektion 2 (Mitglied 1995–2001, Vorsitzender 1998–2001), Bibliothekarischer Fachbeirat der ekz (Mitglied 1998–2000), dbv-Experten-Gruppe »Multikulturelle Bibliotheksarbeit« (Mitglied und Vorsitzender, 2006–2009), IFLA-Section 32 »Library Services to Multicultural Populations« (Mitglied des Standing Committee 2007–2011). – Kontakt: PirsichDr@Stadt.Hamm.de

können. Dies ist übrigens eines der explizit formulierten operativen Fernziele der eng mit MCULTP vernetzten dbv-Kommission »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« (siehe Seite 443).

Unter 3.5 »Mehrsprachige integrierte Bibliothekssysteme« wird postuliert, Unicode-basierte Bibliotheksinformati-

Ob es in Deutschland eine wie auch immer geartete Integrationsbibliothek mit nationalen Aufgabenstellungen wie in den skandinavischen Staaten geben wird, muss zumindest kurz- und mittelfristig bezweifelt werden.

onssysteme auf dem Markt zu platzieren, um alle relevanten Sprachen und Schriften in den Bibliothekskatalogen abbilden zu können. Nur so können Muttersprachler von Sprachen, die mit nicht-lateinischen Buchstaben geschrieben werden, die für sie erworbenen Medien in den Katalogen überhaupt finden (vergleiche dazu als Anmerkung 4.5.3: »Ein transkribierter Eintrag ist oft für den Sprecher einer bestimmten Sprache nicht verständlich.«).

Die zentrale Auswahl, Anschaffung und Katalogisierung von Materialien in verschiedenen Sprachen wird mehrfach thematisiert – dies natürlich vor dem Hintergrund, dass es in vielen Staaten leistungsfähige nationale oder zumindest regionale Bibliothekszentralen und/oder -dienstleister gibt: Hier sind zentral organisierte Staaten deutlich im Vorteil gegenüber einem so dezentral strukturierten Land wie Deutschland. Ob es in Deutschland eine wie auch immer geartete Integrationsbibliothek mit nationalen Aufgabenstellungen wie in den skandinavischen Staaten geben wird (in Schweden sogar mit dem oben geforderten multilingualen Katalog www.interbib.se), muss zumindest kurz- und mittelfristig bezweifelt werden. Diese skeptische Einstellung ändert jedoch nichts an der Richtigkeit der Forderung.

Bekannte Standards, neue Wege

Die Richtlinien rufen an prominenter Stelle die längst bekannten Standards für Buchbestände in Erinnerung und formulieren (4.6.1): »Generell sollte das Buch-pro-Kopf-Verhältnis bei Buchbeständen für multikulturelle Gruppen mindestens so hoch sein wie für die Allgemeinbevölkerung. Man sollte jedoch anerkennen, dass ein höheres Buch-pro-Kopf-Verhältnis notwendig sein kann, um wirksame und gerechte Leistungen anzubieten.« Hier taucht das in Deutschland bereits in den Siebzigerjahren (Bibliothekspan '73) postulierte Verhältnis von zwei zu eins (zwei Medien pro Kopf der Bevölkerung) mit nachdrücklicher Zielrichtung auf die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte auf.

Dies wird in Deutschland in dieser Deutlichkeit und zahlenmäßigen Schärfe weder realisiert werden können noch sollen – trifft in seiner Deutlichkeit jedoch ins Mark vieler Öffentlicher Bibliotheken mit zum Teil immer noch marginalen und veralteten Beständen (auch in den Hauptsprachen der Migranten), verwaltet von BibliothekarInnen mit häufig fehlenden Kenntnissen der Sprachen und genauso häufig fehlenden Kontakten zu muttersprachlichen Gewährsleuten.

Mit dieser kritischen (Selbst-)Einschätzung ist der Schlusspunkt der Ausführungen der Richtlinien erreicht: das Bibliothekspersonal. Unter 5.2. »Fähigkeiten der BibliotheksmitarbeiterInnen« wird aufgefodert, »Bibliotheken sollten versuchen, die Gesellschaft, der sie dienen, widerzuspiegeln, indem das Personal die verschiedenen multikulturellen Gruppen in der

Gemeinschaft reflektiert.« (5.2.1) Daraus wird abgeleitet: »Die Bibliotheksbehörden sollten die Einstellung von Menschen mit relevanten sprachlichen und kulturellen Kenntnissen und Fähigkeiten fördern.«

Hier sind wir an einer Aufgabenstellung angelangt, die von MCULTP zukünftig

Es ist zu hoffen, dass auf dem Feld des Diversity Managements die deutsche Entwicklung den internationalen Tendenzen rascher folgen kann als auf vielen anderen der genannten Arbeitsfelder multi- und interkultureller Bibliotheksarbeit.

mit Nachdruck bearbeitet werden wird: Das Arbeitsprogramm für 2009/10 sieht unter 3.2 vor: »Promote the development of library recruitment policies which reflect the cultural, ethnic and linguistic diversity in society.«⁶ Und wir sind gleichermaßen an einem Punkt angelangt, dem auch in der deutschen Fachöffentlichkeit neuerdings offenbar wachsende Aufmerksamkeit geschenkt wird, dem Diversity Management.

Es ist zu hoffen, dass auf diesem Feld die deutsche Entwicklung den internationalen Tendenzen rascher folgen kann als auf vielen anderen der genannten Arbeitsfelder multi- und interkultureller Bibliotheksarbeit: Die Chance, unseren KundInnen mit Zuwanderungsgeschichte BibliotheksmitarbeiterInnen an die Seite zu stellen, die die gleichen Herkunftshintergründe haben, sollte nicht verstreichen.

6 Library Services to Multicultural Populations Section: Strategic Plan 2009-2010; <http://archive.ifa.org/VII/s32/annual/sp32-09.htm>